

Baum des Jahres 2023 steht nun in Kaiserswerth

KAISERSWERTH (RP) Die Stadt Düsseldorf folgt der Tradition, jedes Jahr zum Internationalen Tag des Baumes am 25. April ein Exemplar des Jahresbaums zu pflanzen. In diesem Jahr ist dies die Moor-Birke. Normalerweise wird nach einem Standort in der Innenstadt gesucht, da diese Birkenart aber feuchte Bodenverhältnisse benötigt, war das diesmal nicht möglich. Der Baum ist nun im Landschaftsschutzgebiet „Rheinauen“ in Kaiserswerth am Wegekreuz des nördlichen Grünzugs Kaiserswerth mit dem Herbert-Eulenweg zu finden.

Charakteristisch für die Moor-Birke ist ihre glatte, weiße Rinde, ebenso wie die lichte, frisch-grüne Laubkrone. Für Laien ist der Baum dennoch schwierig zu erkennen, denn es gibt zwei Birkenarten in Mitteleuropa – die seltene Moor-Birke und die Sand-Birke. Unterscheiden lassen sich die beiden Arten am Blattwerk. Die Blätter der Moor-Birke sind rundlich und verfügen über kleine Zähne. Sand-Birken-Blätter sind eher dreieckig.

Smartphone-Kurs im Zentrum plus

FLINGERN (RP) Ab dem 27. April findet jeweils donnerstags von 10 bis 11.45 Uhr im Caritas Zentrum plus, Flurstraße 57c, für Menschen ab 55 Jahre eine Kursreihe zur Nutzung von Smartphones statt. Vermittelt werden unter anderem die Inbetriebnahme eines Handys, Internetbasiswissen und vieles mehr, etwa wie Onlinebanking und Einkäufe im Netz funktionieren oder die Kommunikation über E-Mails, Kurznachrichten oder soziale Netzwerke abläuft. Die Kursreihe ist kostenfrei. Weitere Informationen und Anmeldung unter Telefon 0211 660060 oder per E-Mail unter zp.flingern@caritas-duesseldorf.de.

Eine Architektur von schlichter Eleganz

Vor 125 Jahren wurde der Düsseldorfer Spar- und Bauverein gegründet. Mitten in der zügellosen Industrialisierung wurde so eine solidarische Selbsthilfe geschaffen. Häusergruppen wie die an der Ruhrtalstraße stehen heute noch.

VON MARC INGEL

FLINGERN Nachdem sich immer mehr Eisen und Stahl verarbeitende Betriebe ab den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts in den Stadtteilen Oberbilk, Lierenfeld und Flingern angesiedelt hatten, kamen auch viele Bauernsöhne aus dem Umland und der Eifel, später auch aus dem Ausland, in Düsseldorf endlich zu Arbeit und Brot. Die Einwohnerzahl verdoppelte sich innerhalb weniger Jahrzehnte, 1882 knackte die Stadt die Marke von 100.000 Einwohnern. Nur: Während die Fabrikeigentümer sich gerne nahe am Werkstor eine schöne Villa bauen ließen, lebten die zugezogenen Arbeiter beengt und unter hygienisch zweifelhaften Bedingungen. Es war üblich, dass Schichtarbeiter sich eine Schlafstelle teilen mussten. Oder, dass sich eine Familie in einem Zimmer einrichten musste.

Der ein oder andere Fabrikant reagierte auf diese Zustände. So entstand in Gerresheim bereits früh auf Kosten des Eigentümers der Glashütte, Ferdinand Heye, eine Arbeitersiedlung, in der wohnen durfte, wer sich anpasste. So musste die Haustüre immer offen bleiben.

In dieser Zeit wurde schließlich auch der Düsseldorfer Spar- und Bauverein von 119 Unterzeichnern als eingetragene Genossenschaft gegründet – genauer am 6. Mai 1898 in der Gaststätte „Zum Kurfürsten“ an der Flinger Straße 36. Die Idee war, die oftmals bedrückenden Wohnverhältnisse durch genossenschaftlichen Wohnungsbau zu verbessern. Bürgerliche Sozialreformer, engagierte Fachleute und gemeinwohlorientierte Organisationen der Arbeiterschaft stellten so in den Jahren einer oft zügellosen Industrialisierung eine solidarische Selbsthilfe auf die Beine, um aus ei-



Der Architekt Friedrich-Christian Hofmeister ließ die Häusergruppen an der Ruhrtalstraße bauen, die heute noch stehen und 150 Menschen eine Wohnung bieten. RP-FOTO: MARC INGEL

gener Kraft und durch den Zusammenschluss die soziale Lage und die Wohnungsnot der Arbeiter nachhaltig zu verbessern. Menschen, die niemals Wohneigentum hätten kaufen können, bekamen plötzlich die Möglichkeit, Anteile an einer Genossenschaft und damit ein Anrecht auf eine Wohnung zu erwerben.

„Der Düsseldorfer Spar- und Bauverein wurde in dieser Zeit zu einem Modellunternehmen der rheinischen Baugenossenschaftsbewegung“, sagt Kaspar Michels, der es wissen muss, bietet er doch seit sieben Jahren zumeist restlos ausgediente Stadttour-Führungen zur Industriegeschichte entlang des gerade entstehenden Flinger-Pfad an.

Die ersten Häuser mit Kleinwohnungen wurden schon 1899 vom Architekten Friedrich-Christian Hofmeister an der Stahlstraße in Oberbilk gebaut. Dieser „Prototyp“ von Mehrfamilienhäusern findet sich in allen 88 Häusern, die Fritz Hofmeister und der Spar- und Bauverein bis 1914 etwa an der Krahe-, der Hoffeld-, der Kiefern-, der Behren- und der Engelbertstraße baute. Mit diesen Gebäuden galten die Spar- und Bauvereine als „Pioniere der Städtebau- und Wohnkulturreform“, so Michels, und sie fanden sogar 1900 auf der Pariser Weltausstellung eine „lobende Erwähnung“.

Nach seinen Entwürfen entstand zwischen 1907 und 1909 an der Ruhrtalstraße die zwölfte An-

lage des Vereins mit den auch heute noch existierenden drei Häusergruppen mit den Hausnummern 17-21, 6-12 und 22-28. In den 85 Wohnungen leben heute rund 150 Mieter. Und genau hier wurde jetzt eine weitere Stele des Flinger-Pfades aufgestellt.

Die Architektur des 1869 in Bückeberg geborenen Bergmannssohns Fritz Hofmeister, der nach der Ausbildung zum Zimmermann an der TH Berlin studiert hatte, wirkt nicht nur zweckmäßig und solide, sondern strahlt auch jetzt noch eine abwechslungsreiche schlichte Eleganz und freundliche Atmosphäre aus. Obwohl er in Düsseldorf mehr als 200 Wohngebäude, Industriehäuser, Theaterbauten und Geschäfts-

INFO

Keine Mieterhöhungen im Geburtstagsjahr

Aktionen Die DWG feiert am 6. Mai 125. Geburtstag. 2023 soll es aus diesem Anlass keine Mieterhöhungen für freifinanzierte Genossenschaftswohnungen geben. Mehr zu Aktionen und Gewinnspielen unter dwg-online.de.



Flingern Nord

häuser in unterschiedlichsten Baustilen entworfen hat, „ist er leider in unserer Stadtgesellschaft wenig bekannt“, bedauert Michels. Mit der neuen Stele soll sich dies ändern.

Jedenfalls: Aus dem Spar- und Bauverein entwickelte sich die heutige Düsseldorfer Wohnungsgenossenschaft DWG mit inzwischen 11.000 Mitgliedern. Nach den beiden Weltkriegen engagierte die sich besonders für den Wiederaufbau von Wohnungen. Im gesamten Stadtgebiet finden sich aber auch große Neubauprojekte mit vielen Hunderten Mietwohnungen. Am 6. Mai feiert die DWG, die die Häuser an der Ruhrtalstraße heute immer noch verwaltet, nun ihren 125. Geburtstag.

Spielwarengeschäft „Phantasalto“ feiert Jubiläum

VON CHRISTINE WOLFF

OBERSSEL In Zeiten von Online-shops mit einem echten Laden voller Puppen und Puzzles erfolgreich zu sein, ist kein Kinderspiel. Im wahrsten Sinne des Wortes. Am Donnerstag feiert das Geschäft „Phantasalto“, in dem es seit fast drei Jahrzehnten Spielzeug gibt, an der Belsenstraße Jubiläum. Es ist ein ungewöhnliches: 28 Jahre. Eigentlich sollte es bereits zum 25. Bestehen eine große Party geben, die fiel wegen der Corona-Pandemie aber flach.

Stefan Kannegeiser (42) hat das Geschäft 2020 mit seiner Frau Denise (44) von seinen Eltern übernommen. Diese hatten am 27. April 1995 „Phantasalto“ in einer ehemaligen „Heißmangelstube“ eröff-

net. Der Name ist eine Kombination aus Phantasie und Salto, „also dass die Phantasie Saltos schlägt“, erklärt Kannegeiser. „Mein Vater ist noch ab zu im Laden und hilft aus, meine Mutter hat sich komplett rausgezogen“, beschreibt der 42-Jährige. Er kommt beruflich aus einem

ganz anderen Bereich, war Softwareentwickler. „Ich habe im Büro gegessen und Webseiten und Portale programmiert. Das war erfolgreich. Aber dann hatte ich die Chance gesehen, mal etwas ganz Anderes zu machen.“

Der Vater von zwei Kindern konn-

te sich nicht vorstellen, den Rest seines Berufslebens am Schreibtisch zu sitzen. Ähnlich ging es seiner Frau Denise, die als Krankenschwester gearbeitet hatte. Auch sie ließ sich voll und ganz auf das Geschäft ein – und das läuft richtig gut. Fast egal, wann man in den Laden kommt: Er ist voll. Das Erfolgsgeheimnis von „Phantasalto“: Jedes Produkt im Laden wird vorher vom Team gespielt, getestet oder angehört, zum Beispiel Tonie-Figuren. So weiß das Personal wirklich, wovon es mit den Kunden spricht.

Vor Ort kann man die Sachen auch testen – wie zum Beispiel die Tricks aus einem Zauberkasten. „Wir haben hier sehr viele Stammkunden, die sich auf unseren Rat verlassen“, sagt Kannegeiser: „Nachdem andere Spielzeuggeschäfte zuma-

chen mussten, kommen auch mehr Kunden aus anderen Stadtteilen zu uns.“ Wenn etwas mal nicht so gut ankommt, nehmen es die Inhaber wieder aus dem Sortiment. „Mit unseren Kindern probieren wir vieles aus. Und wenn es zu kompliziert oder aufwändig ist, schicken wir es zurück“, sagt Stefan Kannegeiser.

Der Einsatz des Teams wird durch die Treue der Kunden belohnt: „Zum Glück haben wir selten Menschen hier, die sich bei uns beraten lassen und das Produkt dann später im Internet bestellen“, betont Denise Kannegeiser. Einen Web-Shop hat das Geschäft bisher übrigens nicht. Auf Facebook und Instagram ist „Phantasalto“ aktiv. Das möchte Stefan Kannegeiser zukünftig ausbauen: „Eine Mitarbeiterin kümmer sich verstärkt darum.“



Stefan Kannegeiser hat das Geschäft 2020 mit seiner Frau Denise von seinen Eltern übernommen. FOTO: ANDREAS BRETZ

Eltern lernen Gelassenheit trotz vieler Aufgaben

WITTLAER (brab) Mehrfachbelastungen führen bei vielen Eltern zu Stress. Die Betroffenen haben das Gefühl, ihren Kindern nicht mehr adäquat gerecht werden zu können. Diesem Thema widmet sich eine Informationsveranstaltung des Nordkap.familie am Donnerstag, 27. April. Das städtische Haus für Kinder, Jugendliche und Familien auf dem Heinrich-Walbröhl-Weg 10 lädt dazu von 17.30 bis 19 Uhr ein. Die Referentin Verena Hasiewicz stellt ihren Umgang mit Stress und die dazu gehörenden Lösungsversuche vor, die helfen soll, Aufgaben und Zeit gelassen in den Griff zu bekommen. Die Teilnahmegebühr beträgt fünf Euro. Eine Anmeldung wird erbeten an maria.drue@duesseldorf.de.

Viele Teilnehmer beim Fotowettbewerb im Linksrheinischen

Der Kulturhafen Heerdt lud Amateur-Fotografen ein, sich zu beteiligen. Überzeugen konnten die Jury Werke zum Thema Kirmes und Natur.

VON TINO HERMANN

HEERDT Die Auswahl fiel der Jury nicht leicht, besonders weil kein festgelegter Kriterienkatalog für die Beurteilung vorhanden war. Also kamen die persönlichen Vorlieben von Werber Peter Jung, AWO-Geschäftsführerin Marion Warden, Fotograf Stefan Grütter, Gastronom Giuseppe Saitta und Kulturhafen-Heerdt-Vorsitzende Anja Bahners und ihrem Sohn Andreas zum Tragen.

„Die Jury war frei in ihrer Entscheidung. Deshalb war es eine emotionale Entscheidung, welche Bilder beim Fotowettbewerb ausgezeichnet wurden“, bestätigt Grütter. „Für mich war entscheidend, wie das Bild komponiert war, welche Perspektive gewählt wurde

und welche Geschichte das Foto erzählt.“ Grütters durfte bei dem vom Kulturhafen Heerdt initiierten Wettbewerb mit Ausstellung nicht mitmachen, weil ausschließlich Amateur-Fotografen zugelassen waren.

Auch das Bildthema konnte frei gewählt werden. Einzige Voraussetzungen waren, dass das Foto im linksrheinischen Düsseldorf aufgenommen wurde, und dass es als Ausdruck vorlag. „In Zeiten, in denen Bilder vornehmlich über soziale Medien ausgetauscht werden und in der Cloud verschwinden, ist es einfach mal schön, so viele Fotos älterer Machart zu sehen“, meint Bahners. „Und die Vielfalt der unterschiedlichen Motive war beeindruckend.“

Zum Wettbewerb wurden 50 Bilder von 30 verschiedenen Fotografen und Fotografinnen eingereicht.

Abgelichtet wurden die schönen, kreativen, architektonischen, natürlichen, emotionalen und teilweise auch abweisenden Seiten der „linken Sitt“. „Als wir die Jurysitzung hatten und die ganzen Bilder vor uns liegen sahen, waren wir von der Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Motive beeindruckt“, gesteht Bahners. „Das hat es uns nicht einfacher gemacht, die Siegerfotos zu küren.“ Der dritte Platz wurde wegen Punktgleichheit an Rudolf Gottschlich, Wolfgang Rupek, Michaela Seider, Udo Stropp und Volkmar Zoll vergeben. Sie hatten die große Kirmes bei Nacht, Architektur, Verkehrswege, ein Kind und das Abendrot als Spiegelung in einer Fassade abgelichtet.

Gewonnen hat Susanne Schweder mit einem im Januar 2023 ge-

schossenen Bild eines toten Baumes in den Rheinauen, der sich genauso wie das Umfeld in einer großen Lache spiegelt. „Ich kann an keiner Spiegelung vorbeigehen. Ich liebe die Symmetrie“, verrät Schweder. „Ich bin extra für den Fotowett-

bewerb rausgegangen, obwohl ich bei kaltem und unseligem Wetter, wie es im Januar vorherrscht, nicht so oft draußen bin.“ Schweder erhielt genauso wie der Zweitplatzierte Achim Hüren eine Flasche hochwertiges Olivenöl und einen

Gutschein der Buchhandlung Gosens in Oberkassel. Hüren war nicht extra für die Kulturhafen-Veranstaltung auf Fotomotiv-Jagd gegangen. Sein Foto, ein Bild der Platanen am Rheindamm, die sich wegen der leichten Wegkrümmung zu einer scheinbar undurchdringlichen Wand formen, stammt aus dem Jahr 1997. „Die Bäume stehen heute noch, obwohl so viel Zeit vergangen ist“, meinte Hüren. Seit kurzer Zeit begeistert er sich wieder für die Fotografie. „Ich bin seit Januar Rentner und gehe jeden Tag dreimal mit den Hunden raus“, so Hüren. „Ich habe mich schon ein paar Mal gegärt, keine Kamera dabei gehabt zu haben, als ich tolle Motive gesehen habe. Seitdem habe ich immer meine Kamera dabei.“



Susanne Schweder und Achim Hüren sind die Gewinner des Wettbewerbs. RP-FOTO: SALZBURG